Ein neuer Hammer zum Prüfen der Sehnenreflexe.

Von Dr. med. et phil. Bernhard Berliner in Berlin.

Die gewöhnlichen Perkussionshämmer erweisen sich beim Prüfen der Sehnenreflexe nicht selten als unzulänglich, so bei Patienten mit physiologisch sehr schwachen Reflexen, bei pathologischer Abschwächung derselben und bei Individuen, die trotz aller Kunstgriffe spannen. Wenn man auch mit genügender Geduld und einiger Belästigung des Patienten stets ein sicheres Resultat erhält, so kommt man doch bequemer und schneller zum Ziel, wenn man sich eines Instrumentes bedient, das erstens schwerer ist als der Perkussionshammer und zweitens die Sehne in größerer Ausdehnung trifft. Da es aber nicht als eine elegante Methode bezeichnet werden kann, wenn man die Knie oder Achillessehne mit einem Briefbeschwerer, der Kante einer Elektrode oder gar mit dem Fuße eines eisernen Statives, einer Tischlampe oder dergleichen beklopft, so konstruierte ich mir einen Hammer, der die beiden genannten Vorzüge besitzt und der sich in jedem Falle als geeigneter und bequemer zum Prüfen der Sehnenreflexe erwies als die gebräuchlichen Perkussionshämmer. Ein solcher Hammer war bisher bei uns im Handel nicht erhältlich, es wird daher gerechtfertigt sein, ihn in unser Instrumentarium einzuführen. Das Instrument hat etwa die Gestalt eines Beiles (s. Fig.),

dessen mit Gummi versehene Kante die Sehne stets in ihrer ganzen Breite trifft. Das Gewicht beträgt etwa das doppelte von dem des Traubeshammers. Es ist ganz in Metall gearbeitet und vernickelt. Der Stiel ist zugespitzt und zum Prüfen der Hautreflexe zu gebrauchen. Fabrikation: Louis und H. Loewenstein, Berlin.

Am vorteilhaftesten erweist sich der neue Hammer beim Prüfen des Achillessehnenreflexes. Mit der kleinen Kuppe des gewöhnlichen Perkussionshammers wird die Achillessehne, zumal am liegenden Patienten, nicht immer sicher getroffen. Man dreht dann wohl den Hammer um und schlägt mit der Kante des Stieles zu, eine Methode, die aber gleichfalls wenig elegant und für den Patienten wenig angenehm ist. Die Form und das größere Gewicht des neuen Hammers ermöglichen stets eine leichte und einwandfreie Prüfung des Achillesreflexes auch am liegenden Patienten, und die Babinskische Methode, zu der man den Patienten vom Untersuchungsbett heruntersteigen und auf einem Stuhle knien lassen muß — ein zeitraubendes und bei gelähmten Kranken oft sehr umständliches Verfahren — ist in fast allen Fällen zu entbehren. Endlich ist es mit meinem Hammer beinahe immer möglich, den vorhandenen Achillesreflex auch durch den Stiefel hindurch auszulösen.